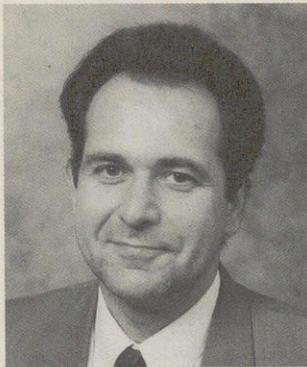




„Kreuzverbunden!?“

Jugend und Ökumene heute

VON MARTIN LECHNER UND
ULRICH SCHWAB*



Baustelle „Jugend und Ökumene“

„Willkommen! Hier entsteht die Website für Jugend und Ökumene zur Vernetzung von ökumenischen Initiativen für junge Erwachsene in Deutschland.“¹ Auf dieses Internet-Portal, dessen kurzer Text mit dem Foto einer Baustellenabsicherung samt einer vielsagenden Warntafel „caution“ ergänzt wird, stößt man bei der heute üblichen Recherche im Internet zu unserem Thema. Ökumene als Baustelle, als ein Ort, wo Risiken und Gefahren lauern – ist das ein zutreffendes Bild für die derzeitige Situation im Miteinander der Kirchen und christlichen Gemeinschaften? Oder ist das Symbol „Baustelle“ nicht vielmehr ein Gütesiegel, das für eine intensive, vielfältige und dennoch oft unsichtbare Basisarbeit steht, deren Protagonisten junge Menschen sind? Offensichtlich tut sich unter der Oberfläche der Ökumene mehr als man gemeinhin vermutet. Die Suchmaschine des Internets jedenfalls listet zum Schlagwort „Jugend und Ökumene“ ganze Seiten mit Hinweisen auf Projekte und Aktivitäten auf. In diesem Gewirr von Daten und Fakten will der folgende

* Martin Lechner ist Professor am Institut für praktische Theologie mit Schwerpunkt Jugendpastoral an der Philosophisch-Theologischen Hochschule der Salesianer Don Boscos Benediktbeuern.

Ulrich Schwab ist Professor für Praktische Theologie an der Fakultät für Evangelische Theologie an der Ludwig-Maximilians-Universität in München.

Beitrag eine systematisierte „Rundschau“ zum Thema „Ökumene und Jugend“ geben, dies im Vorfeld des XX. Weltjugendtags vom 12. bis 20. August 2005 in den deutschen Diözesen und in Köln.

1. Ökumene – (k)ein Thema für Jugendliche?!

Erhärtert durch empirische Studien hat sich seit vielen Jahren die Erkenntnis durchgesetzt, dass die Konfessionalität keine Signifikanz mehr für die Einstellungen und Lebenspraxis Jugendlicher hat. Wie besonders die Shell-Jugendstudie 2000 zeigt,² sind die bis in die sechziger Jahre noch ausgeprägten Unterschiede zwischen evangelischen und katholischen Jugendlichen heute weithin nivelliert, jedoch nicht ganz geschwunden. Deutlich mehr katholische als evangelische Jugendliche bestätigten etwa, in den letzten vier Wochen wenigstens einmal im Gottesdienst gewesen zu sein (25% zu 13%). Es geben auch mehr katholische Jugendliche an zu beten (35% zu 28%). Religiöse Bücher lesen Jugendliche beider Konfessionen etwa zu gleichen Anteilen (20%). Hoch im Kurs steht weiterhin bei Angehörigen beider Konfessionen mit mehr als 70% die kirchliche Hochzeit. Bei der Frage nach einer religiösen Erziehung möglicher eigener Kinder zeigen sich deutliche Unterschiede hinsichtlich Geschlecht und Konfession. Während 44% der katholischen und 36% der evangelischen Jungen eine religiöse Erziehung bejahen, tun dies 53% der Mädchen auf katholischer und 43% der Mädchen auf evangelischer Seite. Sehr ähnlich fällt die Antwort auf die Frage nach der religiösen Selbsteinschätzung aus: Annähernd 60% der Jugendlichen beider Konfessionen verneinen die Frage, ob sie sich als „nicht-religiös“ verstünden. Ungleich höher sind alle diese Werte jeweils bei den islamischen Jugendlichen. Die drei zuletzt genannten Fragen nach der Heirat, der Kindererziehung und der religiösen Selbsteinschätzung werden von den islamischen Jugendlichen jeweils mit einer Quote von 70 bis 80% bejaht bzw. bei der letzten Frage verneint. Während so im Falle von evangelischer und katholischer Konfession bei den Jugendlichen „keine Merkmalsunterschiede oder spezifischen Profile mehr spürbar“ sind, gibt es bei türkischen Jugendlichen, so die Forscher der Shell-Studie 2000, „eine (nicht kleine) Gruppe, bei der man von einem religiösen Milieu sprechen kann“.³ Mit anderen Worten: Die traditionellen konfessionellen Unterschiede hierzulande schleifen sich ab, eine neue Grenzlinie (christlich-muslimisch) scheint zu entstehen.

Ein etwas anderes Bild ergibt sich, wenn man auf die kirchlich-religiöse Erziehung in den Familien schaut. Zinnecker und Silbereisen konnten zeigen, dass sich mehr als die Hälfte aller westdeutschen Eltern als religiös erzogen betrachten und diese religiöse Prägung auch gerne weitergeben wollen.⁴ Dabei zeigt sich, dass diesem „positiven Transfer“ im Westen ein „negativer Transfer“ im Osten entspricht. Hier wird vorwiegend die eigene säkulare Prägung transferiert. Im Westen gibt es hier aber auch deutliche konfessionelle Unterschiede. Katholische Kinder haben eine 15–20% höhere Wahrscheinlichkeit von ihren Eltern religiös erzogen zu werden als protestantische. Während also 80% der katholischen Eltern angeben, ihre Kinder religiös zu erziehen, sind das bei den protestantischen Eltern nur ca. 60%. Spannend ist nun der Hinweis, dass Jugendliche bei der eigenen Partnerwahl zwar angeben, die Konfessionalität spiele keine Rolle, in realiter dann aber doch weit überwiegend einen Partner aus der eigenen Konfession wählen. Damit spielt aber die Konfessionalität zumindest hier eine wesentlich größere Rolle als Jugendliche dies selbst wahrhaben wollen.

2. „Unmöglich möglich“ – Kirchliche Jugendarbeit und Ökumene

Die im Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) zusammengeschlossenen Jugendverbände sowie die Arbeitsgemeinschaft Evangelische Jugend (aej) vertreten nach eigenen Angaben miteinander etwa 1,5 Millionen Kinder und Jugendliche in Kirchen und Verbänden. Sie gehören damit zu den großen Kinder- und Jugendverbänden in Deutschland. Historisch auf getrennten Wegen entstanden und organisiert, waren und sind sie eine kirchliche Avantgarde, dies auch im Bereich der Ökumene. Die katholische und die evangelische Jugend hat bereits lange vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil und dessen wegweisendem Dekret über den Ökumenismus (1964), „mit viel Ernst und Geduld den Weg zueinander gesucht“⁵. Man traf sich zu sog. „Aktionsgesprächen“, bei denen man sich gegenseitig informierte und austauschte. „Man versuchte niemals zu majorisieren, man stellte die Wahrheit über alles – man begegnete sich aber in Hochachtung und Liebe. Und das war die Überwindung der gewohnten, leider meist lieblosen Apologetik.“⁶

Nach dem Konzil erweiterte und vertiefte sich diese Zusammenarbeit. Man sprach über Themen des Glaubens, man betete gemeinsam und man leitete gemeinsame soziale Aktionen in die Wege. Dazu gehören bis heute u. a. die gegenseitige Einladung zu den jährlichen Bundeskonferenzen und

der regelmäßige Meinungs austausch, die Diskussion an gemeinsamen inhaltlichen Positionen⁷, die gemeinsame Durchführung des ökumenischen Kreuzweges der Jugend, die Bereitstellung von Arbeitshilfen⁸, die Zusammenarbeit in sozialen Projekten, die Beteiligung von Verantwortlichen beider Jugendorganisationen bei Kirchen- und Katholikentagen. Der 1. Ökumenische Kirchentag in Berlin im Jahre 2003 wurde wesentlich (vgl. etwa die „Segensschwarten“) von der Jugendarbeit beider Konfessionen mitgeprägt.

Aber auch auf den mittleren und den unteren Ebenen der Kirchen gibt es eine Vielzahl ökumenischer Projekte und Initiativen, wie man mit einer Internet-Recherche zum Thema „Ökumene und Jugend“ zweifelsfrei feststellen kann. Besonders hervorzuheben ist der im Jahre 1970 gegründete Ökumenische Jugendrat in Bayern (ÖJR), eine Arbeitsgemeinschaft der Jugendvertretungen der christlichen Kirchen in Bayern.⁹ Neben den zweimal jährlich stattfindenden Vollversammlungen, bei denen die Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftlichen und kirchlichen Themen auf der Tagesordnung steht, werden Fortbildungsveranstaltungen und gemeinsame Aktionen durchgeführt. Seit 2001 verleiht der ÖJR jährlich den „Ökumeneförderpreis“ an Jugendgruppen, die sich durch innovative ökumenische Projekte hervor getan haben. Im März 2004 wurden Jugendliche aus einer ländlichen Region für ihre „Churchnight“ ausgezeichnet, eine Gruppe aus München für ihr „Traumevent“, einem ansprechenden Mix von Information, Gottesdienst und Party. Die „M(a)ynight“ aus Aschaffenburg, die sich biblische Nachtgeschichten zum Thema genommen hatte, wurde mit dem Hauptpreis ausgezeichnet. Diese innovativen Projekte zeigen an, in welche Richtung sich künftig die kirchliche Jugendarbeit entwickeln muss, will sie Jugendliche für das Evangelium begeistern und sie in religiöse Gemeinschaften einbeziehen.¹⁰

Als ein für die Ökumene chancenreiches Experiment können auch die sog. Jugendkirchen gewertet werden. Sie sind in den letzten fünf Jahren als Anregung aus Großbritannien und USA auch bei uns auf fruchtbaren Boden gefallen. Die Jugendkirchen – die es inzwischen gleichermaßen in der katholischen wie evangelischen Kirche gibt – verstehen sich in der Regel als spirituelle Zentren, die Jugendlichen abseits der von Erwachsenen geprägten Gemeinden die Möglichkeit offerieren, ihre eigene Spiritualität zu entwickeln und zu leben. Sie sind ein lebensweltorientiertes Angebot, das ganz bewusst nur eine bestimmte Altersgruppe ansprechen will. „Der Dreh- und Angelpunkt dieses Experimentes ist, dass Jugendlichen und für

Jugendarbeit eine Kirche zur Verfügung gestellt wird, ein Raum im realen und übertragenen Sinn, der entgegen der gängigen Kirchenerfahrung Jugendlicher nicht vordefiniert und vorstrukturiert ist, sondern in dem ‚Offenheit, Vielfalt, Gestaltbarkeit, Flexibilität und Kreativität‘ Programm sind. Es soll ein Raum sein, wo Jugendliche auf ihre Weise, mit ihrer Ästhetik, mit ihren Ausdrucksformen auf Kirche und Christentum zugreifen.“¹¹ Gegenwärtig gibt es solche Projekte schon in Oberhausen, in Stuttgart, in Hannover, in Frankfurt/M. und an vielen anderen Orten.¹² Auch hier wird sich freilich zeigen, dass dieses Angebot nur eine begrenzte Zielgruppe Jugendlicher erreicht und insofern andere Formen der Jugendarbeit nicht einfach ersetzen kann. Trotzdem dürften Jugendkirchen in Zukunft eine wichtige Ergänzung bisheriger Angebote der Jugendarbeit sein.

3. „Gemeinschaft, Versöhnung, Vertrauen“ – *Ökumenische Jugendspiritualität aus Taizé*

Eine ganz besondere Stellung hat unter den Jugendlichen die schon 1940 von dem Schweizer Roger Schutz in Südburgund gegründete ökumenische Gemeinschaft von Taizé. Von ihr geht bis heute eine große spirituelle Wirkung auf Jugendliche in vielen Ländern aus. In manchen Sommerwochen kommen mehr als 5.000 Jugendliche nach Taizé, um miteinander zu singen, zu beten, zu schweigen, zu diskutieren und zu feiern. Religiöse und gesellschaftspolitische Themen haben gleichermaßen ihren Platz. Jeden Tag geben die Brüder eine Bibeinführung, an die sich persönliches Nachdenken, Gesprächsgruppen oder eine Zeit des Schweigens anschließen. Ohne die tatkräftige Unterstützung der Jugendlichen selbst wäre die Gemeinschaft überfordert, dieser „Nachfrage“ Jugendlicher nach geistlicher Orientierung angemessen zu entsprechen. Obwohl die Gemeinschaft von Taizé keine feste organisierte Bewegung unter den Jugendlichen aufbaut, gibt es doch an vielen Orten lokale Taizé-Treffen, an denen sich Jugendliche einfinden, die entweder selber schon in Taizé waren, die ökumenische Spiritualität von Taizé schätzen und in diesem Stil gemeinsam Gottesdienst feiern wollen. Seit einigen Jahren sind nun auch sog. Jahrestreffen jeweils am Jahreswechsel hinzugekommen, die ursprünglich dazu gedacht waren, die Idee von Taizé auch zu den Jugendlichen zu tragen, die selber keine Möglichkeit haben, nach Taizé zu kommen. Längst ist diese Veranstaltung aber zu einer Art überkonfessionellem Familientreffen junger Christinnen und Christen geworden, die in Taizé eine spiri-

tuelle Heimat gefunden haben. Das Jahrestreffen 2005 fand in Lissabon statt und stand ganz im Zeichen der Ökumene. Papst Johannes Paul II. schrieb in seinem Grußwort an die Jugendlichen: „Um gefestigte Christen zu sein, seid ihr aufgerufen, an die Quellen des Glaubens zurückzugehen, um die Tiefe des Geheimnisses Gottes zu entdecken. Diese Kenntnis wird euch helfen, Christus zu lieben, ihm in seiner Kirche zu dienen und der Welt davon dort Zeugnis zu geben, wohin ihr gesandt seid. Somit macht ihr unter euch Jugendlichen eine Erfahrung von Gemeinschaft, die die Grundlage des inneren Friedens und der Brüderlichkeit bildet. Wenn ihr wieder zu Hause seid, sollt ihr immer mehr zu Stiftern des Friedens und der Einheit werden!“ Damit traf der Papst genau den Kern dieser neuen Spiritualität, die Jugendliche in Taizé erfahren dürfen.

4. „Vor Augen: das Kreuz“ – Der Jugendkreuzweg als Eckstein der Ökumene

Auch in diesem Jahr werden wieder hunderttausende Christ(inn)en den Ökumenischen Kreuzweg der Jugend traditionell am Freitag vor dem Palmsonntag beten. „Vor Augen: Das Kreuz“ – so lautet das diesjährige Motto, für das der Utrechter Künstler Ruud Bartlema, evangelischer Theologe und Prediger, die Bilder geschaffen hat. Sie sind auf aktuellen Zeitungsartikeln gemalt und berichten über Leid, Ungerechtigkeit und Gewalt der Gegenwart. Durch das Betrachten der Passion Jesu, aber auch durch die Aktionen im Rahmen des Kreuzweges soll der Blick Jugendlicher für die Leiden der Mitmenschen geöffnet werden, in deren Gesicht Jesus selbst zu entdecken ist.

Der Ökumenische Kreuzweg der Jugend wird seit 1958 in der Bundesrepublik Deutschland und in der ehemaligen DDR gebetet. Er verbindet katholische und evangelische Christinnen und Christen, Ost und West, junge und ältere Menschen im Gebet. In den vergangenen Jahren wurde der Kreuzweg in über 6.000 Gemeinden in Deutschland, Österreich, in der Schweiz, den Niederlanden sowie im deutschsprachigen Teil von Luxemburg und Belgien gebetet. Getragen wird er vom Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend (aej) und der Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz (afj).

Ohne zu übertreiben kann der Ökumenische Kreuzweg der Jugend als das vielleicht bedeutendste spirituelle ökumenische Projekt im Bereich der

Jugend betrachtet werden. Seine Geburtsstunde ist der 78. Deutsche Katholikentag in Berlin, wo am Abend des 16. August 1958 eine nächtliche Kreuzesfeier stattfand, bei der Abgesandte verschiedener kirchlicher Gruppen mit einer Klage vor dem Kreuz die Not der Gegenwart in bewegten Worten aussprachen.¹³ Diese Feier hinterließ einen so nachhaltigen Eindruck, dass der BDKJ beschloss, künftig jährlich einen Kreuzweg der Jugend durchzuführen. Gemäß seinem ursprünglichen Leitwort „Miteinander-Füreinander“ wollte der Jugendkreuzweg eine Gebetsbrücke zwischen den katholischen Jugendlichen im geteilten Deutschland sein. Bald nach dem Mauerbau im Jahre 1961, der diese ursprüngliche Grundintention zunächst noch verstärkte, kam es jedoch zu einer thematischen Krise, die zur inhaltlichen Neugestaltung des Kreuzwegs der Jugend führte. Man reduzierte die 14 Kreuzwegstationen auf sieben und öffnete zugleich die Inhalte auch für globale und völkerübergreifende Themen. Diese im Jahre 1968 erstmals realisierte Neugestaltung erwies sich als ein Glücksgriff in zweifacher Hinsicht: Durch den Abschied vom jährlich gleichbleibenden Text wurde es erstens möglich, dem Jugendkreuzweg eine aktuelle Note zu geben. Er wurde zu einer neuen Brücke zwischen dem Passionsgeschehen und den Ereignissen der Gegenwart, zwischen dem Kreuzweg Jesu und dem Leben der Jugendlichen. Zweitens konnte man mit den nunmehr sieben Stationen unmittelbar an die evangelische Tradition der sieben Passionsandachten an den Mittwochen der Fastenzeit anknüpfen, so dass der Weg für eine ökumenische Kooperation frei wurde. Bereits im Jahre 1972 einigten sich die Vorstände des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) und der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Jugend (aej) auf eine „gemeinsame Planung und Durchführung des Kreuzweges der Jugend im Bewusstsein der ökumenischen Zusammenarbeit zwischen evangelischer und katholischer Jugend“. Seither ist diese jährliche Veranstaltung, inspiriert aus katholischer und evangelischer Tradition, zu einem spirituellen Eckstein der Ökumene geworden. Er hat nach wie vor – auch nach dem Zerfall der ideologischen Machtblöcke – seine Brückenfunktion nicht verloren. Er verbindet nicht nur junge Menschen in verschiedenen Ländern, sondern auch Christen aller Generationen. Und vor allem: er entfaltet das Leben und Sterben Jesu Christi als verbindliches und verbindendes Element der Konfessionen.¹⁴

5. „Fair forever“ – Weltweite Solidarität in ökumenischer Partnerschaft

„Das Reich Gottes ist nicht indifferent gegenüber den Welthandelspreisen!“¹⁵ – Dieser programmatische Satz aus dem Grunddokument „Unsere Hoffnung. Ein Bekenntnis zum Glauben in dieser Zeit“, das auf der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland in Würzburg (1971–1975) verabschiedet wurde und auch heute noch höchst aktuell erscheint, hat große soziale und ökumenische Wirkung gezeigt. Dieser Text hat das Bewusstsein dafür geweckt, dass die Hoffnung auf das Reich Gottes von den Christen eine „gesellschaftskritische Freiheit und Verantwortung“ verlangt: „Und wo die Unterdrückung und Not sich – wie heute – ins Weltweite steigern, muss diese praktische Verantwortung unserer Hoffnung auf die Vollendung des Reiches Gottes auch ihre privaten und nachbarschaftlichen Grenzen verlassen können.“¹⁶

Es sind in diesem Jahr genau 30 Jahre, dass dieser spirituelle Impuls zur Gründung der *Gesellschaft zur Förderung der Partnerschaft mit der Dritten Welt GmbH* (gepa) führte. Unter dem Motto „Fair forever“ wird dieses Jubiläum „30 Jahre Fairer Handel mit unseren Partnern in Übersee“ das ganze Jahr 2005 über gefeiert. Seit 1970 bereits hatten kirchliche Jugendverbände und kirchliche Hilfswerke erste Handelsaktionen mit der „Dritten Welt“ auf den Weg gebracht und 1974 den Verein „Aktion Dritte-Welt-Handel“ ins Leben gerufen. Im Jahr darauf kam es dann zur Gründung der Importorganisation gepa durch das Bischöfliche Hilfswerk Misereor, den Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), die Arbeitsgemeinschaft Evangelische Jugend (aej) und die Arbeitsgemeinschaft Dritte-Welt-Läden (AG3WL). Entwicklungspolitische Aktionen und Kampagnen, von den beiden konfessionellen Jugendorganisationen BDKJ und aej getragen, folgten: der Angola-Sonntag (1973), die „Namibia-Woche“ (1975/76), die Kampagnen zu den verschiedenen UNCTAD-Konferenzen.¹⁷ Am nachhaltigsten erwies sich sicherlich die Aktion „Jute statt Plastik“, die 1978 gestartet wurde. Die Zahl der Eine-Welt-Läden stieg kontinuierlich auf heute ca. 900 an. In 22.000 Supermärkten sind mittlerweile fair gehandelte Produkte erhältlich. 6.000 Aktionsgruppen arbeiten hierzulande für die Bewusstseinsbildung. Der Faire Handel, der seit 1992 das Gütesiegel „Transfair“ trägt und im „Forum Fairer Handel“ zusammengeschlossen ist, wird von vielen ehrenamtlich Engagierten in Kirchengemeinden, Weltläden, Verbänden und Schulen getragen. Zahlreiche kirchliche und kirchennahe Organisationen unterstützen dieses ökumenische Sozialprojekt. Das *gepa Fair Handelshaus*¹⁸ steht für einen sozial-

und umweltverträglichen Handel und ist die größte Faire Handelsorganisation Europas mit einem Jahresumsatz von fast 37 Millionen Euro.

Eine beachtliche Entwicklung also, in quantitativer, aber auch in qualitativer Hinsicht! Ökumene leben heißt in diesem Falle „Fairen Handel treiben“. Das Eintreten für weltweite Gerechtigkeit ist gemeinsamer Auftrag der Christen. Der Faire Handel, der von kirchlichen Jugendorganisationen beider Konfessionen mit begründet wurde und bis heute mit getragen wird, ist ein gelebtes Hoffnungszeichen, das längst Menschen jenseits der christlichen Kirchen angesteckt hat und das die Reich-Gottes-Botschaft Jesu konkret greifbar macht.

6. „kreuzverbunden“ – Der XX. Weltjugendtag als ökumenische Chance

„You're welcome“ – Ich wünsche mir, dass dieses Wort zu einer Erkennungsmelodie wird, die Weltjugendtag und Ökumene gemeinsam durchzieht.“ Dieser Wunsch des Hildesheimer Weihbischofs Nikolaus Schwetfeger nach einer ökumenischen Ausrichtung der Vorbereitung und Durchführung des Weltjugendtages 2005 in Deutschland zeigt, dass dieses Großereignis keineswegs eine rein konfessionelle Großveranstaltung ist. So sehr einerseits die zentralen Tage des Treffens in Köln mit ihren Katechesen, der Vigilfeier und der Messe mit dem Papst eine römisch-katholische Prägung haben, so sehr ist andererseits die Vorbereitung in den Bistümern und Gemeinden ökumenisch offen und vielerorts auch bewusst ökumenisch ausgerichtet. Gerade im Kernland der Reformation sollte der Weltjugendtag als Chance genutzt werden, „das Beste der Gaben der anderen Kirchen in uns selbst zu versöhnen“ (Frère Roger Schutz) und so zu einer volleren Gemeinschaft der Christen und der Kirchen zu kommen. Der Weg des Weltjugendtagskreuzes, das unter dem Motto „kreuzverbunden“ in allen deutschen Bistümern Station macht, bietet eine außergewöhnliche Gelegenheit für ökumenische Initiativen.

Wie sich bisher gezeigt hat, ist diese ökumenische Vision des Weltjugendtages keinesfalls nur ein Wunschtraum. Seit dem Start des Pilgerwegs am 4. April 2004 in Berlin hat das Kreuz vielerorts seine versöhnende Wirkung entfaltet. Besonders zu erwähnen sind die beiden ökumenischen Akzente im Bistum Erfurt und im Bistum Augsburg. Während in der Erfurter Augustinerkirche am 8. Mai 2004 ein ökumenischer Jugendgottesdienst stattfand, in dem der thüringische Landesjugendpfarrer Ricklef Münnich in einer bewegenden Predigt das Kreuz Christi als

Zeichen und Weg der Einheit vor Augen stellte, feierten in Augsburg Jugendliche beider Konfessionen am 17.11.2004 den Buß- und Betttag gemeinsam unter dem Weltjugendtagskreuz. In vielen Gemeinden und Verbänden geschah Ähnliches in kleinerem Rahmen. Bei den Tagen der Begegnung in den deutschen Diözesen vom 11. bis 15. August 2005 werden Familien und Einzelpersonen aller Konfessionen junge Gäste aus aller Welt beherbergen. Im Vorfeld des Weltjugendtags ist ein Studientag zur „Charta Oecumenica“ anberaumt. Und ein ganz besonderer ökumenischer Mosaikstein dürfte die 40-tägige Fußwallfahrt mit dem Weltjugendtagskreuz von Dresden nach Köln sein (8. Juli bis 15. August 2005). Bewusst wurde eine Teilstrecke des Ökumenischen Pilgerwegs ausgewählt, der auf der historischen Handelsstraße der Via Regia von Görlitz nach Vacha an der hessisch/thüringischen Grenze verläuft und dort an die vorhandenen Jakobswege in Franken anschließt. Unter dem Motto „Kreuzspuren“ sind Jugendliche aller Konfessionen eingeladen, eine oder mehrere Etappen mitzugehen, die am Weg liegenden, konfessionell bedeutsamen Orte bewusst zu begehen und neue geistliche Erfahrungen zu machen.¹⁹

Nach der ökumenisch kolorierten Phase der Vorbereitung des Weltjugendtages wird auch das zentrale Treffen in Köln ökumenische Akzente haben. Zum einen schon deswegen, weil auch eine beträchtliche Zahl von Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus anderen christlichen Konfessionen am Weltjugendtag teilnehmen werden; zum anderen auch deshalb, weil man im Kernland der Reformation dem Aspekt der Ökumene einen gebührenden Raum geben will. Fest geplant sind ökumenische Gottesdienste. Im Rahmen der thematischen Angebote während der Tage in Köln ist eine „Ökumenische Sommerakademie“ geplant, die an zwei Tagen während des Treffens in Köln geöffnet sein wird.

Insgesamt ist zu erwarten, dass der Weltjugendtag durch den besonderen konfessionellen Kontext Deutschlands eine spezifische Akzentuierung erfahren wird, die er bis dato nicht hatte. Auf jeden Fall ist er schon jetzt ein Impuls für die Ökumene unter Federführung der jungen Generation.

7. *„Justice, peace and creation concerns youth“ – Das Jugendprogramm des Ökumenischen Rates der Kirchen (WCC)*

Angesichts der Globalisierung und der Herausbildung einer Weltgesellschaft ist es erfreulich, dass die christlichen Kirchen mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) ein adäquates Instrument besitzen, das sie

für diese epochale Herausforderung gerüstet erscheinen lässt. Innerhalb des ÖRK gilt „Jugend“ als eines der wichtigsten Schwerpunkte: „Der ÖRK versucht, den Blick der Jugend in seine gesamte Arbeit zu integrieren, und er will dazu beitragen, dass die Jugend ihre ökumenische Führungsaufgabe wahrnehmen kann.“²⁰

Der Ökumenische Rat der Kirchen setzt also auf die Jugend als Protagonisten der Ökumene. Für Jugendliche zwischen 18 und 30 Jahren wurde deshalb ein eigenes World Youth Programm (WYP) geschaffen. Es soll zum einen absichern, dass alle Arbeitsbereiche des ÖRK mit der Sichtweise der Jugend durchleuchtet und angereichert werden (sog. „Internship Programme“); und es soll zum anderen dazu dienen, Jugendliche zu verantwortlichen Trägern der ökumenischen Bewegung auszubilden (sog. „Stewards-Programme“). Bei letzterem werden jeweils etwa 35 junge Leute aus verschiedenen Kirchen und Erdteilen im Rahmen von ÖRK-Treffen mit praktischen Aufgaben betraut und parallel dazu in Trainings dafür ausgebildet, in ihrem Heimatland ein ökumenisches Projekt mit den dortigen lokalen Kirchen und Organisationen zu verwirklichen.

Der Ökumenische Rat der Kirchen initiiert jährlich mehr als 50 Programme, an denen durchschnittlich etwa 7.000 junge Leute aus aller Welt teilnehmen. Dabei geht es im Wesentlichen um fünf Kernthemen: (1) Um das *ökumenische Lernen*, das junge Menschen zu Verantwortlichen für ökumenische Organisationen ausbilden soll; (2) um die *Bekämpfung von HIV/AIDS*, einem weltweiten Problem junger Menschen, das aber leider in vielen Kirchen ein Tabuthema darstellt; (3.) um die *Gender-Frage*, damit Jugendliche, von der Bibel inspiriert, Protagonisten einer Kultur der Gleichheit und Gleichberechtigung der Geschlechter sein können; (4) um die *Globalisierung*, die durch alternative, sozial gerechte Entwicklungsmodelle gelenkt werden muss; (5.) um *Überwindung von Gewalt*: Das WYP beteiligt sich an der „Dekade zur Überwindung von Gewalt“ (2001–2010), deren Ziel es ist, sich gemeinsam für Frieden, Gerechtigkeit und Versöhnung auf lokaler, regionaler und weltweiter Ebene einzusetzen.

So wie katholischerseits der Weltjugendtag die jungen Menschen spirituell ermutigt, „Baumeister einer Zivilisation der Liebe und Gerechtigkeit“ zu sein, so rufen gleichermaßen die im ÖRK vertretenen Kirchen und christlichen Gemeinschaften die junge Generation dazu auf, in der neuen Weltgesellschaft Träger einer christlich inspirierten Kultur der Solidarität, des Friedens und der Bewahrung der Schöpfung zu sein. Beide Impulse sollten heute Mut machen, an die „Zukunft Gottes in der Welt“ (J. Moltmann) zu glauben.

ANMERKUNGEN

- 1 Vgl. <http://www.jugend-und-oekumene.de>.
- 2 *Deutsche Shell* (Hg.), Jugend 2000, Opladen 2000.
- 3 Ebd., 20.
- 4 *J. Zinnecker / R. Silbereisen*, Kindheit in Deutschland. Weinheim/München 1996, 347 ff.
- 5 *W. Bokler*, Auf dem Weg der Einheit. 20 Jahre Zusammenarbeit im Geiste der Ökumene, in: *Der Jungführer* 19(1966/67)6, 56–57, hier 56.
- 6 Ebd., 57.
- 7 Die Konferenz für Katholische Jugendarbeit in Bayern verabschiedete im Jahr 2001 eine „Erklärung zur Eucharistiegemeinschaft als Ausdruck gemeinsamen Glaubens und Lebens“. Dieses Dokument musste jedoch auf Anweisung der Kirchenleitung zurückgezogen werden. Dies beweist, wie leicht man – bei bester Absicht – in ökumenisch sensiblen Fragen auf Glatteis kommen kann.
- 8 Vgl. *Landesstelle der Katholischen Landjugend Bayerns* (Hg.), Ökumene. Unmöglich möglich. (= Werkbrief für die Landjugend Nr. 3 / 2002), München 2002.
- 9 Näheres vgl. aus der Homepage www.oejrb.de.
- 10 Vgl. auch das Projekt „_plus (2002–2006) des Evangelischen Jugendwerkes in Württemberg. Es erprobt neue, handlungsorientierte Jugendgruppen, die Werte vermitteln. Der Leitsatz des Projektes lautet: „Jugendliche entdecken ihre Berufung und leben diese gemeinsam“ – vgl. www.ejwue.de.
- 11 *H. Hobelsberger* u.a. (Hg.), Experiment Jugendkirche, Kevelaer 2003, 24.
- 12 Vgl. www.jugendkirchen.org.
- 13 *M. Kaifel*, Ein Doppelter Brückenschlag. Der Jugendkreuzweg in den sechziger Jahren, in: *B. Börger / K. Kortmann* (Hg.), Ein Haus für junge Menschen. Jugendhaus Düsseldorf 1954–1994. Beiträge zur Geschichte der katholischen Jugendarbeit in Deutschland, Düsseldorf 1994, 169–174, hier 169.
- 14 Vgl. dazu: *Bund der Deutschen Katholischen Jugend / Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz / Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend* (Hg.), Zwei Balken aus Holz. Meditations- und Gebetsbuch zum ökumenischen Kreuzweg der Jugend, Kevelaer 2001.
Die Themen der Jugendkreuzwege aus jüngerer Zeit lauten: 2000: „Leuchtspuren“; 2001: „Es geschieht heute“; 2002: „Durchkreuzt“; 2003: „Mensch. Jesus.“; 2004: „Enthüllungen“.
- 15 Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Beschlüsse der Vollversammlung. Offizielle Gesamtausgabe I, hg. von *L. Bertsch* u.a., Freiburg 1976, 84–111, hier 97.
- 16 Ebd., 96f.
- 17 UNCTAD = United Nations Conference on Trade and Development.
- 18 Gesellschafter von *gepa* sind heute: das Bischöfliche Hilfswerk der Katholischen Kirche Misereor e.V., der Evangelische Entwicklungsdienst der Evangelischen Kirche in Deutschland (EED), die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland (aej), der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) sowie das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ – vgl. www.gepa3.de.
- 19 Vgl. *S. Honecker*, Kreuzspuren – 40 Tage Fußwallfahrt mit dem Weltjugendtagskreuz. Näheres auch www.afj.de oder www.wjt2005.de.
- 20 Vgl. www.wcc-coe.org.